

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben am 5ten März 1861 an den Staatsminister das nachstehende Allerhöchsthandschreiben allergnädigst zu richten geruht:

Lieber Ritter v. Schmerling! Um der serbischen Bevölkerung des bestandenen serbisch-banater Verwaltungsgebietes Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche in Bezug auf verbürgte Aufrechterhaltung ihrer seit alterher bestehenden Privilegien und gesetzlichen Exemtionen, vorzüglich aber ihrer Nationalität und Sprache auszusprechen, und die in dieser Beziehung von ihr anlässlich der Reinkorporierung der serbischen Wojwodschafft in das Königreich Ungarn für nöthig erachteten Bedingungen und Garantie-Anträge bestimmt formuliren zu können, finde Ich auf Ansuchen des Patriarchen Rajačić zu bewilligen, daß ein serbischer National-Kongreß aus der serbischen Bevölkerung des bestandenen serbisch-banater Verwaltungsgebietes in Karlowitz unter dem Vorsitze des Patriarchen Rajačić abgehalten werde. Dieser Kongreß, zu welchem Ich einen kaiserlichen Kommissär, wegen dessen Benennung Sie im Einvernehmen mit Meinem königlich ungarischen Hofkanzler Mir, sowie wegen der demselben zu ertheilenden Instruktion den Antrag zu erstatten haben, absenden werde, wird mit möglichster Beschleunigung zusammenzutreten, sich in seinen jedenfalls noch vor Eröffnung des Landtages Meines Königreiches Ungarn zu brendenden Verhandlungen lediglich auf den oben bezeichneten Gegenstand zu beschränken und das Resultat derselben sowohl Ihnen als Meinem königlich ungarischen Hofkanzler vorzulegen haben.

Der Kongreß wird ausschließlich nur von Deputirten des geistlichen und weltlichen Standes serbischer Nationalität aus dem gesammten Territorium des aufgelösten serbisch-banater Verwaltungsgebietes, daher sowohl aus den zu Meinem Königreiche Ungarn geschlagenen Komitaten, als auch aus den dem Königreiche Slavonien einverleibten Bezirken Illok und Rama zu beschicken sein, wobei Ich jedoch das Recht der griechisch nicht-unierten Bevölkerung in den übrigen

gen Theilen Meiner Königreiche Ungarn und Slavonien, dann in den Königreichen Kroatien und Dalmatien, in dem Großfürstenthume Siebenbürgen und dem Herzogthume Bukowina, endlich in der Militär-grenze, auf den für Kirchen- und Schulangelegenheiten allgemein abzuhaltenden National-Kongressen sich durch Vertreter des geistlichen und beziehungsweise auch des Zivil- und Militärstandes vertreten zu lassen, ausdrücklich gewahrt wissen will. Ueber die Art der Berufung dieses ausnahmsweisen Kongresses, über die Zahl der Mitglieder, die Vertretung derselben und die Wahlmodalitäten ist Patriarch Rajačić einzuladen, sowohl an Sie, als auch an Meinen königlich ungarischen Hofkanzler mit möglichster Beschleunigung den Antrag zu erstatten, welchen Sie Mir im gegenseitigen Einvernehmen gutachtlich vorzulegen haben. — Von dieser Verfügung setze Ich gleichzeitig Meinen Kriegsminister, den königl. ungarischen Hofkanzler, dann den Präsidenten des prov. kroatisch-slavonischen Hofkanzleriums in Kenntniß.

Wien, 5. März 1861.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchsten Handschreiben vom 5. März d. J. den Statthalterei-Vizepräsidenten Adolph Freiherrn v. Pöche und den Vizepräsidenten des mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichtes, Karl Edlen v. Lewinski, als provisorische Sektionschefs in das Staatsministerium zu berufen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 28. Februar d. J. den Ekanader Diözesan-Priester Dr. Johann Hopf zum supernumerären Ehrendomherrn an dem Ekanader Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Feldmarschall-Lieutenant Emil v. Rußewich übernimmt die Leitung des Landes-General-Kommando's in Udine;

der Feldmarschall-Lieutenant Alois Pokorny Edler v. Fürstenschild wird zum Intendanten der Armee im lombardisch-venezianischen Königreiche ernannt; der pensionirte Major Philipp Heß, zum Platz- und Kastell-Kommandanten in Laibach ernannt; der Platz- und Kastell-Kommandant zu Laibach, Major Giazintz Laurentz Giberiti, wurde mit Oberst-Lieutenants-Charakter ad honores pensionirt.

Am 7. März 1861 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das X. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 23. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 15. Februar 1861, über die Verlegung des Nebenzollamtes zweiter Klasse Außergeßfeld in Böhmen nach Buchwald.

Nr. 24. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 15. Februar 1861, über die Portofreiheit der Korrespondenz der Notare als Gerichtskommissäre mit landesfürstlichen Gerichtsbehörden und Gemeinde-Aemtern.

Nr. 25. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 22. Februar 1861 über die Erhebung der Hauptzollämter zweiter Klasse zu Reichenberg und Zittau zu Hauptzollämtern erster Klasse.

Nr. 26. Den Erlass des Finanzministeriums vom 22. Februar 1861 — gültig für die Kronländer des allgemeinen Zollgebietes — betreffend Erleichterungen bei den Probe-Verwiegungen im Zollverfahren und bei Einhebung des Waggelbes

Nr. 27. Die Verordnung des Staatsministeriums und des Ministeriums der Justiz v. 26. Febr. 1861 — für Dalmatien vom Tage der Kundmachung gültig — über die Kompetenz der politischen Behörden und der Gerichte bei Besitzstörungen.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Februar 1861 erschienenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien, 6. März 1861.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Fenilleton.

Laibacher Maudereien.

Unsere Zeit — Betrachtungen — Das historische und soziale Drama — „Anna Lisa“ — „Der Zunftmeister von Nürnberg.“

Es ist eine ernste, große Zeit, in der wir leben. Das alte Europa erfährt eine theilweise Umgestaltung, Könige werden gestürzt, Reiche fallen und in verschiedenen Staaten greifen gewaltige Veränderungen tief ein in das soziale Leben. Oesterreich steht voran in der Reihe der Staaten, welche sich einer totalen Neugestaltung unterziehen; es ist aus dem Absolutismus in den Konstitutionalismus übergetreten, und dieß Ereigniß ist so groß, so folgenreich, daß ihm gegenüber der Fenilletonist nicht wagt, von tausenderlei Kleinigkeiten zu plaudern. Auch er stellt ernste Betrachtungen an, aber nicht auf dem Felde der Politik; er tritt nicht aus seinem Bereich, sondern bleibt bei dem, was ihm zugewiesen ist. Zwei neue Dramen, welche in der letzten Zeit hier gegeben wurden — natürlich, für uns neu, da wir sie zum ersten Male sahen — veranlassen ihn, einen Spaziergang in das Gebiet der Kunst und Aesthetik zu unternehmen, und weil diesen beiden Dramen geschichtliche Momente zu Grunde liegen, zu untersuchen, in wie weit sie zu den historischen Dramen zu zählen sind.

Wer mit Aufmerksamkeit die Erscheinungen in der dramatischen Poesie beobachtet hat, dem wird

nicht entgangen sein, daß ein allgemeines Streben herrscht, historische Dramen zu schaffen. Vor etwa zwanzig Jahren war das deutsche Theaterwesen in arger Verwilderung, zu welcher die Romantiker und die geistlosen Nachahmer Schiller'schen und Shakespeare'schen Styles, dieses servum imitatorum pecus, welches nur die Fehler, nicht die Tugenden nachahmte, das Meiste beigetragen hatten. Raupach mit seinen Chronikendramen beherrschte die Bühne. Da nahmen sich Karl Gutzkow und einige Andere ihrer an und seitdem können wir von einem modernen Drama reden. Man hat begriffen, daß ein lebensfähiges Drama nur möglich ist, wenn es historisch oder sozial ist. Die Entwicklung eines solchen Drama's ist wiederum nur möglich bei einem Volke, das zum Abschluß eines großen Bildungs-Prozesses gelangt ist, das freie Institutionen besitzt und bei dem keine engverzierten Verordnungen der Kunst die Lebenslust benehmen. Obwohl nun nicht immer alle Bedingungen vorhanden waren, hat das Streben nach historischen Dramen nicht nachgelassen, ja es ist stärker worden, je mehr es Spielraum fand.

Ueber den Begriff „historisches Drama“ ist man nun noch nicht ganz klar, und mancher Dichter gibt ihm seinem Werke mit Unrecht. Ist das ein historisches Drama, zu welchem die Fabel der Geschichte entlehnt, vom Dichter aber willkürlich benützt, erweitert, ergänzt wurde, oder ist das ein historisches Drama, in welchem ein Stück Geschichte dramatisirt wird? Ist gewont ein solches, oder haben Raupach's Hohenhausen ein Recht auf diese Benennung? Wir können uns nur Klarheit verschaffen, wenn wir uns bei Shale-

speare, diesem Altmeister der dramatischen Poesie, Rath holen. Shakespeare's historische Dramen zerfallen in zwei Gruppen, in die englischen und in die römischen. Jene sind früher geschrieben, diese gehören der reiferen Periode des Dichters an; jene sind mehr episch, oder besser epistrend (Chronikenthyll), diese aber sind wirklich dramatisch; jene behandeln Begebenheiten, diese dagegen innerlich notwendige, durch den Streit zweier Gegensätze gewaltige Handlungen. Chronikales histories nannte Shakespeare selbst die ersteren, und will man sich bewußt werden, was eigentlich ein historisches Drama ist, so muß man „Cortolan“, „Antonius und Kleopatra“ und den „Julius Cäsar“ betrachten. Hier behandelt Shakespeare auch geschichtliche Stoffe; aber wie ganz anders; hier waliet die Poesie, hier lagert ein streng künstlerischer Bau, hier entspringt jede Handlung aus dem Charakter des Helden. Ein echt historisches Drama muß entweder psychologische Charakter-Tragödie sein, oder den Kampf von prinzipiellen Gegensätzen enthalten, soll es ein wirkliches Kunstwerk sein.

Wenn ein Drama nicht historisch in diesem Sinne ist, so muß es soziale Konflikte enthalten, um lebensfähig zu sein; das heißt, es muß gesellschaftliche Verhältnisse behandeln und auf einen Konflikt basirt sein, der durch den Streit von einander gegenüberstehenden Zuständen, Sitten, Vorurtheilen, Charakteren entspringt. Es muß sich also jener Kategorie nähern, die wir „bürgerliches Drama“ nennen. Psychologische Entwicklung der Charaktere ist in diesem bürgerlichen Drama ebenfalls Grundbedingung; wo sie fehlt, sinkt das Drama zum gehaltlosesten Nachwerk herab.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. März.

Die nahe bevorstehenden Landtagswahlen veranlassen die „D. D. P.“ zu folgenden Betrachtungen. „In einem Lande, wo sich unter den unvermeidlichen Reibungen des öffentlichen Lebens eine politische Partei bereits heranzubilden konnte, kennt man die Männer, die das öffentliche Vertrauen zur Verhandlung der großen Staatsfragen für zunächst berufen hält, von vornherein. Das politische Programm einer jeden Partei ist in Folge der in ihrem Schooße stattgehabten Kämpfe und Erörterungen bereits festgestellt, und es handelt sich lediglich um die Kräfte und den Anhang, über die jede derselben gebietet oder die sie sich in der entscheidenden Stunde noch zu erringen vermag. Nicht so bei uns. Mag auch das Ziel, das in letzter Auflösung anzustreben, dem größeren Theile der politisch Denkenden ziemlich klar vor Augen stehen, so sind es doch nur die Wenigsten in Betreff der Mittel, durch welche sich denselben genähert werden soll. Fortschrittler, Reaktionsäre — das sind die einzigen allgemein geläufigen Bezeichnungen für die beiden entgegengesetzten Pole aller politischen Bestrebungen. Wie willkürlich häufig genug bei der Einreihung in die eine und andere Kategorie vorgegangen wird, ist Allen satissam bekannt.“ — Der Begriff „Reaktionär“ ist je nach der vorgeschrittenen Bewegung bald mehr, bald weniger weit. In Ungarn würde gegenwärtig schon der als Reaktionär gelten, der irgendwie für Recht und Gerechtigkeit spräche. Mit diesen Schlagwörtern ist gar nichts gesagt, die unwissende Menge plappert sie nach, ohne sie zu verstehen. Und wie Mancher gibt sich den Schein des Liberalismus, um Sonderzwecke zu erreichen! Man sollte derlei Bezeichnungen ganz aufgeben, sie führen oft irre.

Die Pariser Nachrichten drehen sich noch immer um die Anekdote im Senate. Prinz Napoleon hat von seinem Vetter, dem Kaiser, ein Schreiben erhalten, worin ihm zu seiner Rede Glück gewünscht wird, obgleich man sich in allen Punkten damit nicht einverstanden erklären könne. Die Erklärung Villault's, wonach die prinzipielle Rede keinen offiziellen Charakter habe, betrachtet man allgemein nur als eine formelle Ablehnung. Der Umstand, daß Villault eine Beantwortung der Frage des Kardinals Mathieu, ob der Kaiser seine Truppen zum Schutze des Papstes in Rom zu belassen gedenke, rundweg verweigerte, wird als ein Anzeichen einer baldigen Abberufung der französischen Truppen aus Rom angesehen. Die neueste Version über die römische Frage, welche in Paris zirkulirt, lautet dahin, daß der Papst außer der Stadt auf dem rechten Tiber-Ufer auch die Insel Sardinien als weltliche Domäne erhalten soll.

Die Reden der Kardinals Mathieu und Donnet im Senat zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes werden allgemein sehr matt und schwach gefunden. Es gibt wohl schärfere und eindringlichere Gründe, als diese beiden Herren vorgebracht haben. Das Argument des Einen, Rom müsse schon deshalb päpstlich bleiben, weil es zu viel verlieren würde, wenn es nicht mehr der Sammelplatz der Pilgrime aus der ganzen Welt wäre, ist kindisch. Rom würde für diesen Verlust reichlich durch die Eigenschaft einer Hauptstadt Italiens entschädigt werden.

Die beiden neuen Dramen, welche wir hier anführen haben, sind „Anna Lise“ von Hersch und „Der Zunftmeister von Nürnberg“ von Oskar v. Redwig. Die Verfasser haben sie einfach Schauspiele genannt und haben Recht daran gethan, denn historische Dramen sind es nicht. Betrachten wir einmal das erstere. Hersch benutzte das historische Faktum, daß Leopold, Fürst von Anhalt-Deßau (später der alte Deßauer genannt), die Tochter des Apothekers Jöhse heiratete. An dieß historische Faktum knüpft Hersch seine Fäden an und webt ein Schauspiel, in welchem weder die psychologische Entwicklung großer, geschichtlicher Charaktere, noch der Kampf zweier unversöhnlicher Gegensätze, sondern einfach eine Liebesgeschichte dargestellt wird; das Stück sonach zu den bürgerlichen Dramen zu zählen ist. Was nun das Stück selbst betrifft, so ist die Anlage desselben allen Kunstgesetzen zuwiderlaufend, indem der eigentliche Konflikt, welcher den Mittelpunkt eines Stückes bilden soll, im vierten Akte liegt, der zweite und dritte Akt, reines Beiwerk enthalten, und daß von der kunstvollen Schürzung und dem Auflösen eines dramatischen Knotens nichts zu merken ist. Das Stück macht nur eine wohlthuende Wirkung durch eine gewisse Einfachheit und Frische, durch eine wohlthuende Sprache und durch die beiden Gestalten, die des Fürsten Leopold und die der Anna Lise, von welchen beiden die erstere nur annähernd mit dem geschichtlichen „alten Deßauer“ übereinstimmt. Von der in Zornausbrüchen sich kundgebenden Eifersucht ist keine Spur da, im Gegentheil, er vertraut der Geliebten, wie sich selbst, und doch soll er ein Mal einen Dolch erstochen haben, der nur

Korrespondenz.

Graz, 6. März.

1 Die telegraphische Nachricht über die freudige Aufnahme der kaiserlichen Patente, welche Oesterreich eine Reichs- und dem Lande eine Landes-Verfassung verleihen, von Seite der hiesigen Bevölkerung und die Feier dieser Verleihungen durch Illumination und Festvorstellung im Theater hat Ihr Blatt bereits Ihren Lesern mitgeteilt; ich setze nun diese Mittheilung mit der weiteren Nachricht fort, daß Sonntag am 3. aus demselben Anlasse in der hiesigen Domkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum von dem Herrn Fürstbischöfe von Seckau unter zahlreicher Assistenz geleitet wurde, welchem Sr. Excellenz der Herr Statthalter an der Spitze aller k. k. Behörden, sämtliche Korporationen und die Offiziere des uniformirten Bürgerkorps beizuhöhen. In Folge dieser Allerhöchsten Verleihungen, sowie mit Bezug auf das Programm des Staatsministers Ritter v. Schmerling, hat der hiesige Gemeinderath in seiner letzten Sitzung am 4. d. M. den Beschluß gefaßt, dem Herrn Staatsminister das Ehrenbürgerrecht der Landeshauptstadt Graz zu verleihen und durch Abgeordnete aus seiner Mitte denselben um die Annahme desselben zu ersuchen.

Bei dieser Sitzung fand auch die Verabschiedung sämtlicher Magistratsbeamten mit dem Amtsvorstande v. Böcker an der Spitze von dem abtretenden Gemeinderathe statt, wobei der Bürgermeister Dr. Joh. Ullm dem Magistrate für seine pflichtgetreue Amtverwaltung die volle Anerkennung im Namen des Gemeinderathes ausdrückte. Zuvor hatten sämtliche Gemeinderäthe sich zum Dr. Ullm begeben, um ihm für sein mehr als zehnjähriges Wirken als Bürgermeister der Stadt und Vorstand des Gemeinderathes auf das Wärmste zu danken, welcher Dank denselben im Namen der Gemeinderäthe vom Dr. Eiden von Wasserfall ausgesprochen wurde.

Eine weitere Anerkennung für den bewährten Eifer und für die Förderung der Gemeinde-Interessen wurde dem Bürgermeister und dem Gemeinderathe gestiftet von Sr. Erz. dem Herrn Statthalter Grafen Stroßoldo in herzlichster Weise zu Theil, als der gesammte Körper bei Sr. Excellenz erschienen war, um Hochselbem für die stets an den Tag gelegte thätige Förderung der Gemeinde-Interessen im Namen der Bevölkerung auf das Innigste zu danken.

Der Akt über die Wahl der neuen Gemeinderäthe von Graz ist nach sorgfältiger Prüfung vom Gemeinderathe dem vollen Umfange nach bestätigt worden.

Nach der in der „Grazzer Ztg.“ veröffentlichten Rundmachung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters, durch welche die Wahlen für den auf den 6. April l. J. einberufenen Landtag des Herzogthums Steiermark ausgeschrieben werden, finden die Wahlen für den Landtag in den Landgemeinden des Bezirksamtes Umgebung Graz am 20. März, und in den Städten und Märkten, d. h. in den beiden Wahlbezirken der Landeshauptstadt Graz am 26. März Statt. Der große Grundbesitz wählt am 29. März.

Oesterreich.

Wien, 6. März. Die Berliner „Volkszeitung“ meldete vor einigen Tagen, es lägen die deutlichsten

Anzeichen vor, daß bei den Vorgängen in Warschau die österreichische Regierung die Hand im Spiele hätte. Die Nachricht wanderte mit allerhand Zusätzen durch einen Theil der Tagespresse, insbesondere bemerkte die „Köln. Ztg.“ dazu, die Verhaftung eines österreichischen Emigranten in Warschau sei vom Herrn v. Nigolowski bereits in der Kammer mitgeteilt worden. Auch die „Indép. belge“ und andere Blätter trafen ihren Lesern ähnliche Märchen auf.

Es fällt uns wahrhaftig nicht ein, sagt die „D. Z.“, diesen durchgängig aus der Luft gegriffenen Verleumdungen erst mit ausdrücklicher Widerlegung entgegen zu treten. Dagegen können wir von einer anderen Betheiligung österreichischer Elemente an den Warschauer Vorfällen Mittheilung machen. Wie nämlich von dort gemeldet wird, sind zu dem am 2. d. M. stattgefundenen Begräbniß etwa 30 ungarische Drahtbinder (Kastelbinder) aus dem Treuschiner Komitee gezogen worden, welche den Kondukt „feierlich eröffneten.“ Dieselben sind, wie hinzugesetzt wird, durch Geldgeschenke verlockt worden, sich zu dieser Demonstration gebrauchen zu lassen. Hier in Wien wird man sich ohne Zweifel über die Wahl dieser naturwüchsigen Persönlichkeiten, einem ernstlichen Schauspieler Schmeiß zu verleihen, eines Lächelns nicht erwehren können; aber man wird vielleicht auch mit uns vergebens fragen, was die Betheiligung derselben an dem Leichzuge nach der Absicht des Begräbniß-Komite's überhaupt bedeuten sollte. Jedenfalls dürfte das Engagement der eben so naiven als anspruchlosen Naturköhne den Ordnen jenes Zuges keine allzu großen Anzügen verursacht haben.

— Bekanntlich hat das Mitglied der englischen Gesandtschaft in Wien, Hr. Dunlop, seit Kurzem seinen definitiven Aufenthalt in Pest genommen; wie „Magy. Orz.“ erzählt, wird demnächst auch ein Sekretär der französischen Gesandtschaft in Wien festen Wohnsitz in Pest nehmen.

— Die Veröffentlichung der Beschwerden mehrerer Bau-Unternehmer gegen die Südbahngesellschaft, welche letztere sich bekanntlich in neuerer Zeit geweißt hatte, mehrere vom Finanzministerium für Bahnbau-Arbeiten ausgestellte Zahlungsanweisungen einzulösen, hat rasch eine Abhilfe herbeigeführt. Von mehreren Seiten berichtet man, daß nun die Kompagnie jene früher zurückgewiesenen Anweisungen honorirt. Es soll nun auch endlich die definitive Feststellung einer Konzessions-Urkunde für diese Gesellschaft erfolgen.

Wien. Die vom Finanzminister zur Erörterung der Bahnfrage mit Bezug auf die der Reichsvertretung über diese Angelegenheit zu machende Vorlage einberufene Kommission von Sachmännern hielt vorgestern ihre erste Sitzung. Minister v. Plener führt bei diesen Verhandlungen den Vorsitz. Die Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Unterstaatssekretär Kalchberg, Ministerialrath v. Brentano, Sekretionsrath Höfken, Graf Barcozy, dem Bankier Orggelet, den Bank-Direktoren Königswarter und Murmann, Kaufmann Regenstorfer aus Triest, Boscarolli aus Innsbruck, den Professoren Stein und Wagner, Generalsekretär Strache und den Redakteuren Karl v. Mayer, Joseph Wertheimer und August Zang.

Cattaro, 2. März. Die türkische Besatzung des Blockhauses in der Sutorina, welche noch 54

zufällig bei der Angebeteten saß. Aber die Zeichnung dieser beiden Charaktere ist eine solche, daß wir mit einem gewissen Vergnügen sie betrachten, daß wir uns erfreuen an der innigen Liebe und Treue, welche den Fürsten zu der Bürgerstochter binzieht, an der Festigkeit des Mädchens, die alle Intriguenstücke vereitelt, bis ein, auf den Anschauungen jener Zeit beruhendes Pflichtgefühl sie zur Resignation führt. Die Fürstin, der Franzose und der Hofmarschall sind Schablonenfiguren.

Ganz ähnlich ist es mit dem „Zunftmeister“. Auch dieß ist kein historisches, sondern ein soziales Drama, indem es uns ein Bild von den bürgerlichen Zuständen in einer Stadt vorführt, zur Zeit, wo ein kräftiges Bürgerthum sich eben entwickelte. An Gegensätzen, die sich feindlich gegenübersehen, und in Folge dessen an Handlung fehlt es in dem Redwig'schen Drama nicht, und darin beruht der größte Vorzug vor den früheren Versuchen des Dichters. Seine „Sigelinde“, sein „Thomas Morus“ u. A. frankten alle an dem Ueberwuchern schöner Phrasen, Reden, und Bildern, und an dem Mangel von Handlung. Auch der speziell fromme verhimmelnde Ton, wie wir ihn von Redwig, dem Dichter der „Amaranth“ gewohnt sind, ist vermieden, es weht in dem Stücke ein gut Theil Realismus, ja, was den Bau des Drama's, die Szenenabscüsse und die Zeichnung der Charaktere betrifft, so erinnert man sich dabei lebhaft an Frau Birch's grauen Pegasus. Was bei dem Stücke besonders frappant und unerklärlich erscheint, ist die Lösung. Wenn man die Schroffheit der Gegensätze bedenkt, wie sehr Patrizier und Zünfte sich has-

sen, so kann man einen solchen Ausgang nicht begreifen. Man erwartet einen Zusammenstoß, und erhält Nührung, Thränen und Versöhnung. Wie ganz anders behandelt Shakespeare den zwischen Bürgern und Patriziern waltenden Kampf um Freiheit und Gleichstellung, z. B. im „Coriolan“. Da ist Leben, da ist Wahrheit — im „Zunftmeister“ ist die Handlung gemacht. Dieser Wilhelm Krafft ist eine psychologische Unwahrheit, wir können uns nicht für ihn interessieren; da gefällt uns der Bürgermeister Behaim viel besser. Das Stück hat sehr viel zeitgemäße Anklänge; der Beifall, welcher die und da, besonders bei einigen kräftigen Sätzen des Bürgermeisters ausbrach, erinnert uns daran, daß wir noch nicht ganz aus dem Strome sind, in dem die Bürger Nürnbergs im 14. Jahrhundert sich bewegten. Ueberhaupt läßt das Stück bei einer guten Darstellung eine bedeutende Wirkung.

Was nun die Darstellung dieser beiden sozialen Dramen mit historischem Anflug bei uns betrifft, so müssen wir gestehen, daß wir jener der „Anna Lise“ den Vorzug zustehen. Sie war in vieler Beziehung recht gut, besonders aber weil die beiden Hauptrollen, die der Anna Lise und des Fürsten, in guten Händen waren. Herr Sievers spielte den Fürsten und mischte den Charakter aus Gemüthlichkeit, Herzlichkeit und Barschheit, ganz wie es der Dichter verlangte; es fehlte ihm nur etwas mehr Jugendlichkeit. In einzelnen Szenen, namentlich im letzten Akte, war der Darsteller vortrefflich. Fräulein Frank spielte die Anna Lise, und bot ab ihre Liebenswürdigkeit, all ihre Naivetät, alle Wärme des Gemüthes auf, um

Mann zählte, räumte, von der Übermacht der Insurgenten bedroht, daselbe, schiffte sich in Melina, einem österreichischen Hafen in dem Kanale, auf einem Lloydampfer ein und ging nach Ragusa. Die Insurgenten nahmen von dem Blockhause Besitz, in dessen Brunnen sie 17 Leichen fanden. Nachdem sie alles Brauchbare und die Munition bei Seite geschafft hatten, zündeten sie das Blockhaus an. Die Lebensmittel blieben unberührt, weil man fürchtete, die Türken hätten sie vergiftet.

Rußland.

Dem „Gaz“ wird unterm 2. März aus Warschau geschrieben: Ich habe zu berichten, daß der feierlichen Bestattung der am Mittwoch Gefallenen keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden, daß der Landwirtschafts-Gesellschaft übertragen wurde, für die Sicherheit der Stadt zu sorgen, und daß zu diesem Zwecke ein Comité niedergesetzt wurde. Der studirenden Jugend war durch drei Tage und drei Nächte die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung überlassen. Sie hat sich dieser ehrenvollen Aufgabe vollkommen würdig gezeigt. Die Macht des Wortes kändigte jeden Widerstand und jeden Zwist. Man wollte Waffen unter das Volk verteilen, doch die Studirenden nahmen im Auftrage des Sicherheits-Comité's die bereits vertheilten wieder ab.

Daß eine verrätherische Provokation thätig war, beweist folgender Zettel, der gedruckt in vielen tausend Exemplaren vertheilt wurde. Er lautet: „Die unterfertigten Delegirten der Stadt Warschau machen bekannt, daß jeder Bewohner dieser Stadt, der morgen bewaffnet auf der Gasse angetroffen wird, als Landesverräther erklärt werden wird.“ (folgen die Unterschriften). Es wurde ein Protokoll verfaßt, und von Russen und selbst Polizeibeamten unterfertigt, womit konstatiert wird, daß wehrlose Menschen vom russischen Militär niedergewacht wurden.

Die Zeitungen, mit schwarzem Rand versehen, veröffentlichten das Programm des Leichenbegängnisses. Als das Comité die Geldsammlung zur Bestreitung der Kosten veranlaßte, wurden die Beiträge ohne Umstände in Hüten auf der Gasse und in den Häusern eingesammelt. Ich sah, wie ein Bettler seine 10 Groschen gab, die er eben als Almosen empfangen hatte. Große Summen wurden bereits an das Comité abgeliefert, beiläufig 40.000 Rubel. Da aber das Begräbniß nichts kostet, da Niemand eine Bezahlung annehmen will, so wird dieses Geld eine andere Bestimmung erhalten.

Heute fand das Begräbniß dem Programme gemäß Statt. Bei 150.000 Menschen nahmen an dem Zuge Theil. Der Erzbischof zelebrierte. Zwei Bischöfe begleiteten die 5 Särge zum Friedhof. Bürger trugen die Aeligen, die Aeligen wieder die Handwerker. Alles war in der tiefsten Trauer. An allen Fenstern waren Trauerzeichen angebracht. Auch die Gendarmen betheiligte sich. Russische Offiziere baten das Comité um Erlaubniß, als Zeichen ihrer Theilnahme dem Zuge folgen zu dürfen. Man schlug es ihnen ab, weil man fürchtete, daß das Volk durch den Anblick ihrer Uniformen zu sehr gereizt würde. Das Militär salutirte, als der Zug vor den Hauptwachen vorüberging.

jenen Zauber über die Apothekerstöcher auszugießen, der sie in den Augen der Welt würdig macht, die Gemalin eines Fürsten zu werden. Und es gelang ihr vollkommen. Wie mädchenhaft und anmuthig war sie im ersten, wie schelmisch und neckisch war sie im dritten Akte! Am besten jedoch schien sie uns im vierten Akte zu sein, wo sie ihre Liebe opfern will für ihr Fürstenhaus. Fräul. Franken hat entschiedene Fortschritte gemacht, ihre Sprache ist reiner und angenehmer geworden, der Hang zur hohlen Deklamation verschwindet, Tiefe des Gefühls, Wärme des Ausdrucks nimmt seine Stelle ein. Das zeigte sich am besten in jener Szene, wo die Anna Lise bei der Fürstin sich zum Entsagen entschließt. Reicher, wohlverdienter Beifall des ganzen Hauses belohnte die junge Künstlerin für ihre Leistung. Auch die übrigen Mitwirkenden waren gut.

Die Darstellung des „Zunfmeister“ war keine vollkommene und gerundete. Einzelne Szenen gingen nicht recht zusammen; die Darsteller selbst schienen noch nicht die gehörige Sicherheit zu haben, wenigstens mußte der Mann im Kasten sehr oft reitend einfallen. Es wurde dann viel mehr deklamirt, als gesprochen. Herr Scherenberg spielte den Wilhelm Krafft mit der ihm eigenen Routine, an vielen Stellen mit Kraft und richtigem Verständniß; Fräul. Seeborn, deren Benefiz es war, gab die Agnes. Nicht hübsch und angenehm berührend war die Szene zwischen Agnes und Röschen (Fr. Franken) im Beglück des II. Aktes. Wenn sich Massen auf der Bühne bewegen sollen, müssen die Bewegungen gut einstudirt sein, sonst bringen sie eine andere Wirkung hervor, wie die beabsichtigte.

Nicht ein einziger Soldat oder Polizeimann war sonst zu sehen. 600 junge Leute und 400 Bürger wachten für die Ordnung, die auch nirgends gestört wurde. Selbst bei der Rückkehr lag tiefer Ernst in den Mienen Aller. An einer Stelle begegnete die Volksmasse einer Militärabtheilung und selbst ein gutwilliges Ausweichen war leicht möglich, so daß der kommandirende Offizier in Verlegenheit war, was zu beginnen. Da eilte ein junger Mann herbei, richtete einige Worte an das Volk und augenblicklich war der Weg für das Militär freigemacht.

Graf Pauluzzi war beim Präsidenten der agromomischen Gesellschaft und dankte für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Ueberdies wurde der städtische Ausschuß mit dem Sicherheitsdienst bis Montag beauftragt. Die drei Theater sind geschlossen. Herr Kossiewicz und ein anderer Bürger sind der Untersuchung gegen General Zablockoj als Zeugen zugewiesen.

Warschau, 2. März. Die früheren Nachrichten über die Vorgänge am 26. und 27. Februar vervollständigen wir durch Mittheilung folgenden Erlasses, den der General-Kriegsgouverneur General-Adjutant Panutinin bekannt gemacht hat: „Trotz der Warnung vom 26. Februar richteten sich die Einwohner nicht nach den Anordnungen der Polizei. Am 27. gingen die Massen auf ihre Aufforderung nicht auseinander. Ein Rosenposten auf der Krakauer Vorstadt wurde mit Steinen geworfen und eine Infanterie-Patrouille vor dem Walejschen Hause war beim Zurückweisen heftiger Wüthe genöthigt, sich durch einige Schüsse den Weg zu bahnen. Im Auftrage der höhern Behörde werden die Einwohner daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle Versammlungen auf den Straßen streng verboten sind und der ersten Aufforderung der Polizei zu gehorchen ist, widrigenfalls man sich der ganzen Strenge des Gesetzes aussetzt und die traurigen Folgen sich selbst zuzuschreiben hat.“ Dieser ganz der Situation angemessene Erlass des Generals Panutinin gefiel begreiflicher Weise den Polen nicht. Die Deputationen, welche von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins und der Stadt an den Statthalter Fürsten Gortschakoff gesandt wurden, stellten sehr bestimmte Forderungen. Kaufmann Schlenker, Sprecher der städtischen Deputation, fing seine Anrede also an: „Hochheit! Im Namen der Stadt habe ich die so peinliche Pflicht, Ihnen zu sagen, daß wir schlecht regiert sind, ferner daß diejenigen, welche an der Spitze der städtischen Behörden stehen, unser Vertrauen nicht besitzen und daß dieselben durch Andere ersetzt werden sollten.“ Die Deputation verlangte die Absetzung des Polizeimeisters und des Generals Zablockoj, welcher Letztere hatte schießen lassen, sowie ihre Stellung unter ein Kriegsgericht wegen begangenen Mordes, Freilassung der bei dieser Gelegenheit Verhafteten, Rückzug des Militärs und der Polizei, völlig freie Hand für das Begräbniß der Gefallenen und die Erlaubniß, eine Adresse an den Kaiser unterzeichnen zu dürfen, um der Stimmung des Landes einen Ausdruck zu geben. Alle Forderungen wurden bewilligt, die Ueberwachung der Ruhe und Ordnung der studirenden Jugend übergeben. Der (bereits mitgetheilte) Erlass des Fürsten Gortschakoff zeigte schon die Unsicherheit, die in Folge der gemachten Konzessionen in seine Haltung gekommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 8. März. König Franz wird so lange in Rom bleiben, als der Kommandant der Zitadelle von Messina den piemontesischen Streitkräften widerstehen kann. — Der frühere Honvedgeneral Asboth wurde vor das Militärgericht gestellt.

Berlin, 7. März. Von der polnischen Grenze, Mittwoch Abends, wird berichtet: In Warschau wurde vom Fürsten Gortschakoff eine Delegation, aus 24 Bürgern bestehend, niedergesetzt, welche im Rathhause tagend, die Ruhe der Stadt überwachen wird. Diese Anordnung hat günstig gewirkt. Man hofft, die Ruhe werde erhalten bleiben. Die revolutionäre Partei ist klein und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß jede Erhebung, ohne auswärtige Hilfe, fruchtlos sei. Die militärische Besatzung der Stadt wird allmählich durch Moskauer Truppen verstärkt.

Berlin, 7. März. Gutem Vernehmen nach befürwortet Preußen in der syrischen Frage einen Vermittlungsvorschlag, die Verlängerung der Okkupation

bis in den Monat Juni hinein. Die Warschauer Adresse hatte 60.000 Unterschriften.

Von der polnischen Grenze wird unterm heutigen Datum berichtet: Man erzählt in Warschau, das Provisorium der Bürger-Delegation werde bis nach Eintreffen der Verwaltungsbefehle aus St. Petersburg andauern. Der Kaiser habe den Staatssekretär Arnicki zur Aufklärung der Situation nach St. Petersburg befohlen, da auf seine Anfrage gemeldet worden, daß keine Unständischen mit Waffen ergriffen worden seien.

Hamburg, 6. März Abends. Nach Eröffnung der hollsteinischen Ständerversammlung soll der Entwurf der neuen Gesamtstaats-Verfassung erst dem bisherigen Reichsrathe, dann voraussichtlich bloß en bloc den Ständen vorgelegt werden.

Der Wahlmodus für die künftige zweite Kammer soll ganz dem von den Ständen bereits im J. 1857 für unannehmbar erklärten Wahlgesetz entsprechen. Auch in der hollsteinischen Verfassung sind fast durchweg die bisherigen Beschränkungen des Wahlrechtes aufrecht erhalten. Die Einführung der Pressefreiheit ist, bis zur Vereinbarung eines neuen Pressgesetzes mit den neuen Ständen vertagt. Einstweilen wird ein Normalbudget etropt. Das Budget vom Jahre 1861 wird den Ständen nicht vorgelegt, und es bleiben vielmehr die Bestimmungen der Resolution vom September 1859 maßgebend.

Tscheb, 7. März. In das Comité zur Berichterstattung über die Regierungsvorlagen sind eilf wegen ihrer entschiedenen nationalen Gesinnung bekannte Mitglieder gewählt.

Turin, 7. März. Rattazzi wurde mit 219 von 242 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Neapel, 8. März. Heute wurde die Blockade der Zitadelle von Messina verkündigt. Die Feindseligkeiten haben bereits begonnen. Alle fremden Schiffe, mit Ausnahme der englischen und der amerikanischen, verließen den Hafen.

Paris, 7. März. Senatsitzung. Diskussion über das Amendement zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes.

Casabianca, als Organ der Majorität der Adress-Kommission, weist das Amendement zurück, und verlangt Vertrauen zur Regierung des Kaisers. Er behauptet, weder die Kommission noch die Regierung denke daran, das Oberhaupt der katholischen Christenheit fallen zu lassen.

Baron Bourqueney und der Herzog von Padua unterstützen das Amendement, ebenso Barthé, welcher Piemont vorwirft, daß es die Rathschläge Englands befolgt, jene Frankreichs hingegen unbeachtet gelassen hat.

Baroche bekämpft das Amendement; er findet die Adresse genügend und meint: nichts deute nie Absicht an, unsere Truppen von Rom zurückzurufen.

Das Amendement wird mit 79 gegen 61 Stimmen verworfen. Heute Fortsetzung der Diskussion.

Paris, 8. März. Der Senat hat die Adresse mit 120 gegen 3 Stimmen angenommen.

Paris, 7. März. General Montauban ist zum Senator ernannt worden.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 2. März. Arif Pascha, früher Gouverneur von Erzerum, ist zum Gouverneur von Silistria ernannt. Eine neue Ausgabe von Kalmes steht bevor. Wechselkurs 160.

Die türkische Flotte geht nach den dalmatinischen Gewässern mit Proviant und 6000 Mann Truppen, und soll in Alek, Durazio und Ancona stationirt werden. Der frühere Finanzminister Rustar Pascha ist zum Minister ohne Portfeuille ernannt worden.

Corfu, 2. März. Das ionische Parlament wurde gestern eröffnet.

Athen, 2. März. Die Kammern sind am 27. Februar eröffnet worden.

Theater.

Heute, Samstag, zum Vorbeile des Herrn Kammarf: „Die Kinder von Aspern“, Volksstück, zum ersten Male.

Morgen, Sonntag: „Mehlmeßerpepi“, Posse.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
7. März	6 Uhr Morg.	325.00	+ 0.2 Gr.	N.	schwach	theilw. bewölkt
	2 „ Nachm.	323.57	+ 0.7 „	O.	ditto	Schnee
	10 „ Abd.	325.21	+ 1.0 „	O.	ditto	heiter
8. „	6 Uhr Morg.	327.06	— 1.0 Gr.	NNO.	still	Nebel
	2 „ Nachm.	327.62	+ 8.1 „	NNO.	schwach	halbbewölkt
	0 „ Abd.	327.57	+ 1.9 „	NO.	ditto	heiter

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Mr. Sta. Abbl.) Fremde Valuten auch in langen Sichten lebhafter ausgeboten und um mehr als 1% billiger. In Papieren wenig Veränderung, nur Nordbahn-Aktien etwas gedrückt. Geld flüssig und billig bei geringem Bedarfe.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)													
In österr. Währung zu 5%	59.—	59.25											
5% Anl. von 1861 mit Rückz.	84.80	85.—											
National-Anleihen mit													
Jänner-Coup. " 5 "	76.30	76.40											
National-Anleihen mit													
April-Coup. " 5 "	76.50	76.60											
Metalliques " 5 "	64.39	65.70											
detto mit Mai-Coup. " 5 "	65.—	65.15											
detto " 4 "	56.25	56.56											
mit Verlosung v. J. 1839	109.—	109.50											
" " 1854	86.—	86.25											
" " 1860 zu													
500 fl. " 81.—	81.25												
zu 100 fl. " 83.50	83.75												
Gemeindef. zu 42 L. austr. " 15.50	16.—												
B. der Kronländer (für 100 fl.)													
Grundentlastungs-Obligationen.													
Nieder-Oesterreich zu 5%	85.50	86.—											
Ob. Oest. und Salz. " 5 "	86.75	87.—											
Böhmen " 5 "	89.50	90.—											
Steiermark " 5 "	85.—	85.50											
Mähren u. Schlesien " 5 "	85.—	85.50											
Ungarn " 5 "	64.—	65.—											
Em. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "	62.—	62.50											
Galizien " 5 "	61.25	62.—											
Siebenb. u. Bukow. " 5 "	60.50	61.—											
Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	89.—	89.50											
Aktien (pr. Stück).													
Nationalbank " 730.—	732.—												
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu													
200 fl. d. W. (ohne Div.)	162.90	163.—											
N. d. Gescom.-Ges. z. 300 fl. d. W.	567.—	569.—											
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2113.—	2114.—											
Staats-Ges. z. 200 fl. G.M.													
oder 500 fr.	288.50	289.—											
Kais. Gls.-Bahn zu 200 fl. G.M.	189.—	189.50											
Süd-nordb. Verb. z. 200	107.50	108.—											
Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.													
ital. Gls. 200 fl. d. W. 500 fr.													
m. 100 fl. (50%) Einzahlung	191.—	192.—											
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.													
G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.	157.—	157.50											
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges.	408.—	410.—											
Oesterreich. Lloyd in Triest	155.—	188.—											
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	378.—	385.—											
Pesther Kettenbrücken	390.—	395.—											
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.50	162.—											
Pfandbriefe (für 100 fl.)													
National- z. 3. 1857 z. 5%	102.—	102.50											
Bank auf 10 " detto " 5 "	97.—	98.—											
G. M. verlosbare " 5 "	91.—	91.25											
Nationalb. (verlosbare " 5 "	86.75	87.—											
Loose (per Stück)													
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.													
zu 100 fl. d. W.	113.50	113.75											
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.	99.50	100.—											
Städtem. Dien zu 40 fl. d. W.	35.75	36.—											
Flörhazy " 40 " G.M.	91.—	92.—											
Salin " 40 " "	36.—	36.50											
Ballffy zu 40 fl. G.M.	34.25	39.—											
Clary " 40 " "	35.25	35.75											
St. Genois " 40 " "	35.75	36.25											
Windischgrätz " 20 " "	21.—	21.50											
Waldstein " 20 " "	24.50	25.—											
Keglevich " 10 " "	16.50	16.75											
Wechsel.													
3 Monate													
Geld													
Ware													
Augsburg, für 100 fl. südd. W.		126.75	127.—										
Frankfurt a. M., detto		127.—	127.—										
Hamburg, für 100 Mark Banco		112.—	112.25										
London, für 10 Pf. Sterling		148.75	149.—										
Paris, für 100 Francs		59.—	59.10										
Cours der Geldsorten.													
Geld													
Ware													
K. Münz-Dukaten 7 fl. 6 Kr. 7 fl. 7 Kr.													
Kronen " 20 " 50 " 20 " 54 "													
Napoleon'sdor " 11 " 95 " 11 " 97 "													
Russ. Imperiale " 12 " 22 " 12 " 24 "													
Vereinsthaler " 2 " 23 " 2 " 23 1/2 "													
Silber-Agio 48 " — " 48 " 50 "													

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 8. März 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.11	Silber . . . 147.—
5% Nat.-Anl. 76.60	London . . . 147.75
Bankaktien . . 734.—	K. k. Dukaten 7.—
Kreditaktien 164.40	

Fremden-Anzeige.

Den 7. März 1861.

Hr. Dr. Soie, Bischof, von Zengg. — Die Herren Ritter v. Wurm, Großhändler, — Kern, Kaufmann, — Hahn, Agent, und — Herkner, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Tischner, Dr. der Medizin, von Woronesch. — Hr. Tappeiner, Herrschaftsbesitzer, von Gili. — Hr. Ferrari, Zentral-Deputierter, von Verona. — Hr. Varizh, Handelsmann, von Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 1. März 1861.

Dem Jakob Bosou, Packer, seine Gattin Josefa, alt 37 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 93, an Entartung der Unterleibseingeweide.

Den 2. Dem wohlgeb. Herrn Franz Ritter v. Kurz zu Thurn und Goldenstein, akademischem Historien-Maler, seine Frau Theresia, alt 46 Jahre, in der Stadt Nr. 136, an der Auszehrung. — Dem Herrn Anton Matscher, k. k. Adjunkt, sein Kind Alexander, alt 10 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78, an der Mundsperr.

Den 3. Mathias Wögebauer, Barbier, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Den 4. Der Maria Widmar, Inwohnerwitwe, ihr Kind Albin, alt 7 Tage, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 21, am Keimblutkrampf.

Den 6. Maria Dobnikar, Holzfuhrmannswitwe, alt 75 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 46, an der Brustwassersucht. — Dem Johann Kulig, Wirth, sein zweitgeborenes Zwillingkind Maria, alt 10 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 26, an Schwäche.

Anmerkung: Im Monate Februar 1861 sind 50 Personen gestorben.

3. 66. a (2)

Kundmachung.

Der k. k. Bergkommissär Herr Wilhelm Ritter v. Fritsch wird am hiesigen Gymnasium auch heuer einen Cyclus von Vorträgen über Stenographie eröffnen; wozu die gefertigte Direktion alle Freunde der genannten Kunst mit dem Bemerkten einladet, daß die Vorträge an Sonntagen von 11 — 12 und an Donnerstagen von 8 — 9 Uhr Vormittags im Lehrzimmer der VIII. Gymnasial-Klasse stattfinden und am nächsten Sonntage, d. i. den 10. d. M., um 11 Uhr beginnen werden.

K. k. Gymnasial-Direktion.

Laibach am 7. März 1861.

3. 401. (3)

Für Freunde der kirchlichen Bankunst
wolle es zur Wissenschaft dienen, daß ich in meiner Werkstätte Nr. 61 im Kuhthal eine so eben fertig gewordene Kanzel aus heimischem und Carrara-Marmor, so wie auch zwei, bereits der Vollendung nahe Altäre bis zum 11. März zu Jedermanns gefälliger Besichtigung aufgestellt habe, und wozu ich die ergebenste Einladung mache.

Ignaz Thomann.

3. 424.

Rath und Hilfe für Diejenigen,

welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr anrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diese günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wasmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist, von welcher Cablonsky in seinem „Allgem. Lexikon der Künste und Wissenschaften“ (S. 201 re) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Vereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für 3 fl. d. W. in Papier, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärtig zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern. Wien, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.

3. 425. (1)

Die Wein-Lizitation

bei der Herrschaft **Gonobitz** nächst der Eisenbahnstation **Pöltschach** in Steiermark, allwo

2000 österr. Eimer

weißer und rother Weine aus den bekannt vorzüglichen **Vinari- rier, Rittersberger und Gonobitzer** Weingebirgen von den Jahren 1858, 1859 und 1860 zum Verkaufe kommen, wird heuer am 8. April und die darauffolgenden Tage abgehalten.

Die Weine werden in Halbgebunden sammt denselben gegen Erlag eines entsprechenden Angeldes nach gemachtem Zuschlage und Zahlung des Restes bei der Abfuhr, verkauft, und beginnt diese Lizitation am 8. bei den Kellern zu Schloß Gonobitz und endet am nächsten Tage beim Keller zu Seizdorf.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein, die

fürst Windisch-Grätz'sche Verwaltung
zu **Gonobitz**.